

[s.n.]

Autor(en): **Zuberbühler, N.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

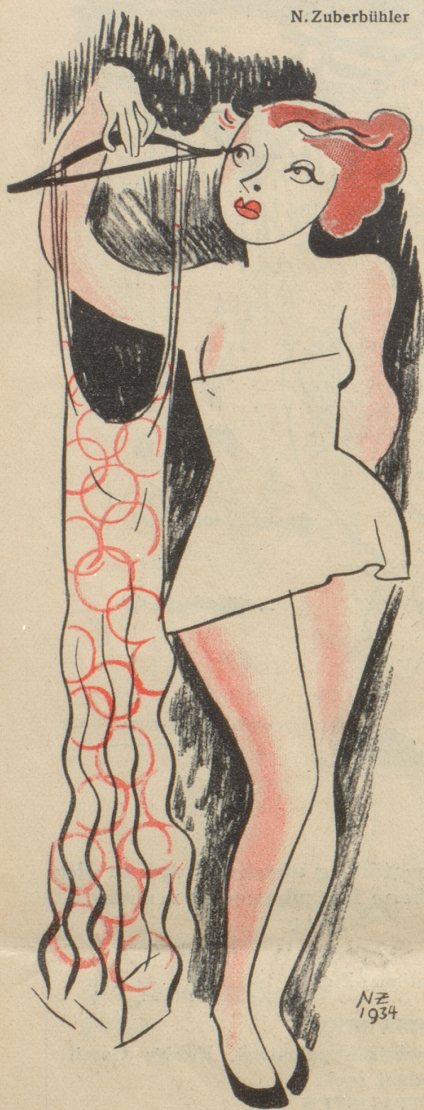
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

N. Zuberbühler



NZ
1934

Soll ich gehen oder nicht?
Oh! diese ewige Ankleiderei!



«Ah bah, Ferien ... im Bureau hab ich
für die Kreuzworträtsel wenigstens das
grosse Lexikon zur Verfügung!»

Ric et Rac

Die Geschichte vom Marabu

Eine alte Mär — in neuer Zeit

Es lebte einst in Afrika ein weiser Marabu,
Der drückt beinahe immerfort das eine Auge zu!
Und wenn ihm das verleidet war, was tat der Marabu?
Er macht' das eine Auge auf und drückt das andere zu.
Das war ein grosser Philosoph, der alte Marabu,
Denn wer zufrieden leben will, drückt stets ein Auge zu.

Ein Freund hat mir kürzlich gesagt: Das Leben besteht aus Kompromissen! Mit andern Worten: Man füllt es damit aus, abwechselungsweise ein Auge zuzudrücken. Wenn es in dem Sinne geschieht, dass man kleine Schwächen und Bosheiten der Mitmenschen nicht rachsüchtig ahndet, sondern eingedenk eigener Fehler und Ungereimtheiten da und dort verschweigt und übersieht — wohlan, dann lobe ich die Tätigkeit des alten Marabu. Wenn es aber darum geht, offensichtliche Mißstände absichtlich zu ignorieren, der Beliebtheit Opfer zu bringen, niemals der böse Geist

zu sein, niemals anzustossen — dann ist dieses mechanische Augezudrücken einfach unverantwortlich. Ja, wer zufrieden leben will, wer alles recht und gut findet, der kann an diesem Blinzeln gewiss sein Vergnügen haben. Er hat Ruhe, er kommt vorwärts und hat wenig Feinde. Vielleicht? Aber es gibt Menschen, die lieber den Dornenpfad begehen, denn als Neutrum zu verwässern. Der Marabu hatte seine königlich-bayrische Ruhe, er hatte seinen Frieden. War er wohl deshalb klug? War er weise? Ich weiss es nicht. Mag sein, dass die Temperamente entscheiden.

Und wie's bei all'n Geschöpfen ist, so auch beim Marabu,
Hat sich zum einen bald gesellt, ein zweiter noch dazu!

Damit stellt sich die Gattin ein. Und zwar keine resolute, keine kritische. Denn sie tut, was schon weniger alltäglich ist, — dasselbe. Und dieses «Daselbe» ist eben wieder das «Auge-Zudrücken». Dieses Blinzeln, aus dem man nicht klug wird, das

man als Weisheit, Trägheit oder Dummheit bezeichnen kann. Je nach Einstellung ... jenachdem. Und eben weil diese Madame Marabu nichts anderes tut als ihr Herr Gemahl, haben wir von dieser weiteres und interessanteres nicht zu sagen.

Und nun erscheint ganz dreist und keck, der kleine Marabu,
Der schaut ganz offen in die Welt und drückt kein Auge zu!

Das darf immerhin als Sensation gewertet werden. Nicht etwa der absolut natürliche Vorgang, dass auch Marabus nicht aussterben dürfen, aber die unerhörte Frechheit dieses Jungen, eine so vorzügliche Veranlagung seiner Eltern nicht zu erben. Eine Tradition zu brechen, etwas anderes zu sein. Das ist gefährlich. Das kann sich schicksalhaft auswirken. Ja, dieser junge Marabu hat das Blinzeln nicht gelernt, er kann heucheln, er kann nicht Aeuglein zudrücken, er kann das Beste nicht, er hat die Lebensweisheit nicht in sich. Wehe dir, junger Marabu, du wirst des Lebens Tücken am eigenen Leibe erfahren, du wirst deine Keckheit büssen, denn es wandelt keiner ungestraft unter Palmen, der so dreist in die Welt schaut wie du. Niemand spricht dir Persönlichkeitswerte ab, doch bedenke, dass es nicht leicht ist, ohne

Blinzeln und Schöntun durchzukommen. Und wenn du auch noch jene Gewohnheit über Bord wirfst, von einem Bein aufs andere zu stehen, wenn du auch wandern willst, wenn du sogar deine Flügel erproben willst, sieh zu, dass dir kein Unglück zustösst. Meinungen sind bald gemacht und gleichen heissen Sonnenstrahlen, die den Leim von Ikarus' Flügeln zu lösen vermochten ... Junger Marabu, loser Knabe, nimm dich in Acht! Es ist unendlich schwer, Vorurteilen zu entsagen, sich um Gewohnheiten nicht zu kümmern, ein wirklich freier Mensch zu sein.

Alfons Wagner

**Wiener Café
Bern**